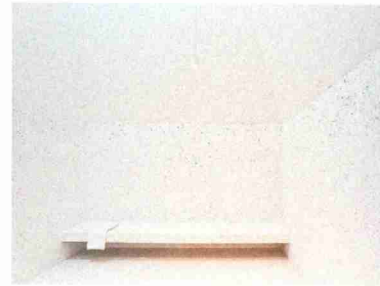
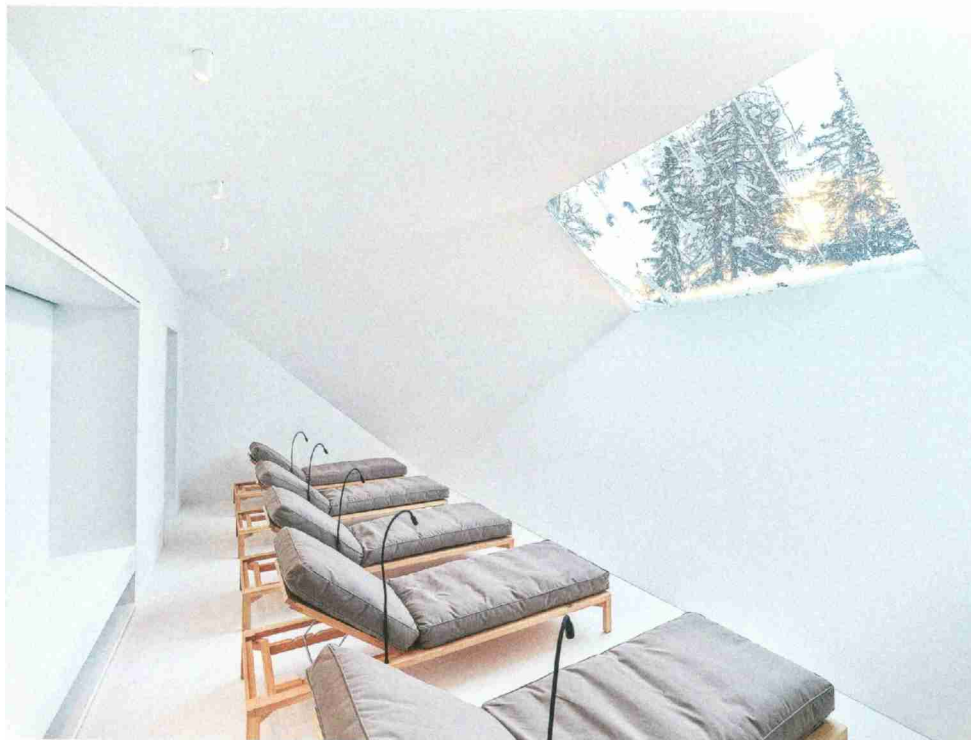


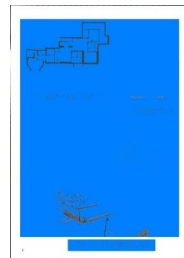
Der Grundriss zeigt im Kern die Spa-Anlage von 2017; links schliesst sich die Erweiterung aus dem Jahr 2021 an.



Der komplett mit Sichtbeton ausgekleidete Abkühlungsraum gibt sich introvertiert.



Der Ruheraum mit seinen sechs Liegen ist trichterförmig gestaltet, das grosse Panoramafenster erlaubt Blicke in die Umgebung und auf das Hotel.
(Fotos: Hotel Waldhaus, Sils Maria / Gian Giovanoli)



Im Fels baden Miller & Maranta: Erweiterung Spa Hotel Waldhaus, Sils Maria

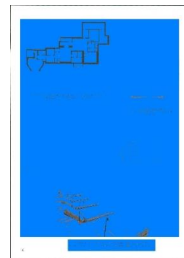
¹ Quintus Miller, «Unsere erste Frage: «Was braucht das Waldhaus?»», in: Urs Kienberger, *111 Jahre Hotel Waldhaus Sils, Zürich* 2019, S. 59–61, Zitate auf S. 59, 60.

Sils Maria im Oberengadin – das lässt einen an Friedrich Nietzsche denken, der in den 1880er-Jahren hier seine Sommermonate verbrachte, und an das Hotel Waldhaus am Eingang zum Fextal. Erbaut von Karl Koller, wurde es 1908 eröffnet und ist seit Anbeginn im Besitz der gleichen Eigentümer*innenfamilie. Es verkörpert Tradition im besten Sinne, nämlich Kontinuität verbunden mit stetiger Erneuerung – und Anpassungen an die jeweiligen Erfordernisse der Zeit. Über mehr als ein Jahrhundert, und zum Teil unter schwierigen Bedingungen, ist es den Besitzer*innen gelungen, diesen Spagat zu meistern. Ein Beispiel hierfür ist das Hallenbad von Otto Glaus, das 1970 südlich des Hotels in den waldigen Hügel des Waldhauses – nomen es omen – eingetieft wurde. Seit 1993 verantwortet das Büro Miller & Maranta eine ganze Reihe von Umbauten, Renovierungen und Erweiterungen, wobei die Tatsache, dass Quintus Miller selbst aus einer Hoteliersfamilie stammt (Schatzalp Davos), sich zweifellos als Vorteil erweist. 1995 wurde die Renovierung der ersten Zimmer abgeschlossen, 2003 ein neuer Haupteingang in Betrieb genommen, 2012 erfolgte der Einbau des mit Möbeln von Frédéric Dedelley ausgestatteten Fumoirs in einen Gesellschaftsraum im Erdgeschoss. Trotz immer weiter

um sich greifender prohibitionistischer Tendenzen darf hier das Rauchen noch lässig und genussvoll zelebriert werden – in einem klassisch mit Holz ausgekleideten Raum mit weniger klassisch gerundetem Grundriss, dessen Panoramascheibe auf die dem Gebäude benachbarte Felswand blickt.

2017 folgte dann das Spa – eine Badelandschaft mit Arvenbad, Lärchenbad, Dampfbad und Sauna, die zwischen bestehendem Schwimmbad und Hotelauffahrt tief in den Fels hineingesprengt wurde. Auch wenn man vom Eingangsbereich des Hallenbads zwei Geschosse hinabsteigt, ist es Miller & Maranta gelungen, durch Lichtschächte und Ausblicke den Bezug nach oben, nach aussen und zur Umgebung herzustellen. Zur Auffahrt gibt sich der Neubau durch eine schlichte, aber doch plastisch ausgebildete Betonstruktur mit fast bildhaft anmutenden Scheiben zu erkennen, die gut mit dem Bau von Glaus harmoniert und sich doch weder an diesen noch an den historischen Hotelbau anbiedert. Schon das Mineralbad & Spa Samedan (2009) und das Zürcher Hammam für die Landis + Gyr-Erbin Lis Mijnsen (2013) zeigen das Talent des Basler Büros für räumlich suggestive und atmosphärisch dichte Badelandschaften.

Nun wurde das Spa in Sils erweitert – durch einen zusätzlichen Sauna- und Aufenthaltsbereich. Im der Abkühlung zugedachten Raum dominiert der rohe Sichtbeton. Die Belichtung erfolgt zentral vermittels einer *maschrabiyya*-artig ver-



gitterten Öffnung im Deckenrichter, wie man sie auch im Zürcher Hammam findet. Strahlend weiss dagegen zeigt sich der anschliessende, ebenfalls wie ein grosser Trichter wirkende Ruheraum mit sechs Liegen und einem schräg in den Hang gesetzten Panoramafenster – dem einzigen von aussen sichtbaren Element der jetzigen Erweiterung. Ein Hotel bedürfe einer «Mischung aus Vertrautheit und Neuheit», äusserte sich Quintus Miller vor einiger Zeit in der Publikation zum 111-jährigen Jubiläum des Hotels Waldhaus: «Man tötet ein Charakterhaus, wenn alles nach Vorschrift läuft und nirgends Brüche auftauchen. Doch die Besitzer müssen diesen Charakter mit allen seinen Brüchen auch bewusst leben wollen.»¹ In Sils Maria gelingt das aufs Beste.

Hubertus Adam